

## Flüchtlingsmentorin Lotsin durch das Behördendickicht

Sie arbeitet als freie Psychologin, lebt im gutbürgerlichen Teil von Sülz und ist überzeugt, dass ihre Kinder (4, 7) „wissen sollen, dass das Leben nicht immer Bullerbü ist“. Im vergangenen Jahr hat Judith Macke dann recherchiert, weil sie der täglichen Flut von Nachrichten und Bildern von Krieg, Flucht und Vertreibung weltweit etwas entgegensetzen wollte – etwas Persönliches, etwas Positives, etwas vor Ort – in Köln.

Im Internet stieß sie auf das Projekt „Mentoren für Flüchtlingsfamilien“. Im vergangenen September haben es die Freiwilligenagentur und der Flüchtlingsrat mit Unterstützung der Rheinenergie-Stiftung Familie gestartet. Die Idee: Unterstützt durch hauptamtliche Fachkräfte engagieren sich Bürgerinnen und Bürger für ein halbes Jahr freiwillig und ehrenamtlich für Flüchtlinge, die der Stadt zugewiesen wurden – etwa 1000 waren es im vergangenen Jahr.

„Ich helfe einer 32-jährigen alleinerziehenden Mutter aus Nigeria“, erzählt Judith Macke. Dorothee (Name geändert) sei vor den Wirren des Bürgerkrieges zwischen Muslimen und Christen im Norden ihrer Heimat geflohen. „Sie hat seit Jahren keinen Kontakt zu ihren Eltern und Geschwistern, weiß nicht einmal, ob sie noch leben und versucht nun, hier Fuß zu fassen und sich eine Existenz aufzubauen.“



*für eine Flüchtlingsfamilie engagiert: Judith Macke aus Sülz zieht nach drei Monaten ein positives Resumée. (Foto: Gauger)*

Dorothee, deren Aufenthaltstitel bis Ende des Jahres befristet ist, lebt mit einer wenige Monate alten Tochter und einem anderthalbjährigen Sohn im Severinsviertel. „Weil das Zimmer in dem Flüchtlingsheim weder über Küche noch Bad verfügt, ist ihr größter Wunsch, eine kleine Wohnung für sich und die Kinder zu bekommen“, erzählt die 42-jährige Mentorin, dafür aber benötige sie einen Wohnberechtigungsschein, was zahlreiche Behördenbesuche bei der Arge und „eine unendliche Zahl von ein- und nachzureichenden Unterlagen“ zur Folge habe.

„Es wäre undenkbar, dass sie diese Behördengänge allein bewältigt“, sagt Judith Macke, die sich etwa 3 bis 5 Stunden in der Woche um Dorothee bemüht, auf englisch mit der Afrikanerin kommuniziert. Auch ein gemeinsames Treffen mit den Kindern hat sie mit Erfolg organisiert. „Wieso sollte man sich nicht helfen, wenn man auf der Sonnenseite des Lebens steht?“, fragt die engagierte Mutter. Die Mentoren, zurzeit sind zehn in Köln aktiv, begleiten und führen die Flüchtlinge durch das Behördendickicht, sie dolmetschen, helfen bei der Suche nach einem Deutschkurs oder einem Kita-Platz.

Thomas Zitzmann vom Flüchtlingsrat spricht von einer „Lotsenfunktion“. Neben Schulungen mit Hintergrundinformationen und einem interkulturellen Training gibt es einmal im Monat „Reflexionstreffen“ um aktuelle Fragen zu besprechen. Gabi Klein von der Freiwilligenagentur berichtet, dass gerade ein ehrenamtliches Netzwerk von Dolmetschern aufgebaut werde.

„Wir freuen uns, wenn Hilfwillige Sprachkenntnisse mitbringen, weil das die Kommunikation mit den Mentees erleichtert“, zwingende Voraussetzung sei das aber nicht, „wichtiger sind Geduld und eine hohe Sozialkompetenz“.

Von Martin Dommer , 07.02.14, Kölnische Rundschau